

Josef F. Justen

**Absurditäten und Gefahren  
der Corona-Maßnahmen**

**Wie ein mündiger Bürger in der  
sogenannten »Corona-Pandemie«  
mehr und mehr aufwachte**

*Erzählung*

*Niemand ist hoffnungsloser  
versklavt als jene,  
die fälschlicherweise glauben,  
frei zu sein.*

**Johann Wolfgang von Goethe**

Josef F. Justen

# **Absurditäten und Gefahren der Corona-Maßnahmen**

**Wie ein mündiger Bürger in der  
sogenannten »Corona-Pandemie«  
mehr und mehr aufwachte**

*Erzählung*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über [dnb.dnb.de](http://dnb.dnb.de) abrufbar.

© 2021 Justen, Josef F.

Titelfoto (modifiziert): Ahmed Hassan Kharal  
(Foto auf pixabay)

Herstellung und Verlag:  
BoD – Books on Demand, Norderstedt

ISBN: 9783754374849

## Vorwort

Seit knapp zwei Jahren beherrscht die sogenannte »Corona-Pandemie« unser aller Leben. Es vergeht seitdem kein Tag, an dem wir nicht über die Mainstream-Medien mit Zahlen, Bildern und Informationen, welche die gewaltige Gefährlichkeit des SARS-CoV-2-Virus dokumentieren sollen, bombardiert werden. Über uns werden angeblich alternativlose Maßnahmen bis hin zu einer indirekten Impfpflicht verhängt, um die Ausbreitung des Virus zu verhindern oder zumindest zu verlangsamen.

Kein zweites Thema ist so permanent in unseren Köpfen. Das Virus und insbesondere die von der Regierung getroffenen Maßnahmen diktieren unser Leben, so dass man wohl ohne Übertreibung sagen kann, dass wir seit Anfang 2020 in einer *Corona-Diktatur* leben.

Wie wohl die meisten Menschen war auch Werner Wegener, der Haupt-Protagonist der folgenden Erzählung, anfangs von der großen Angst ergriffen, das Virus könnte ihn erwischen und im schlimmsten Fall sogar zum Tode führen. Er akzeptierte und begrüßte die Maßnahmen, die von der Regierung verabschiedet wurden, um die Ausbreitung des Virus einzudämmen und der Pandemie vielleicht sogar Herr zu werden.

Nachdem Werner Wegener anfangs alle Maßnahmen mitgetragen hatte, wurde ihm langsam und allmählich bewusst, dass da irgendetwas nicht stimmen könne. Sein Vertrauen in die Aussagen der Politiker und Experten sowie der weitaus meisten Medien nahm stetig ab. Er wachte langsam auf.

Aus Sicht des Mainstreams wurde er vom Paulus zum Saulus.

Aber lassen wir ihn selbst erzählen.

## Einleitung

**E**

rlauben Sie mir, dass ich mich Ihnen zunächst kurz vorstelle.

Also, mein Name ist Werner Wegener. Ich bin 42 Jahre alt und der letzte Verbliebene in meinem kleinen Elternhaus, das in einer mittelgroßen Stadt in Bayern steht.

Mein Vater ist bereits vor knapp zehn Jahren gestorben. Meine 81-jährige Mutter lebt seit fünf Jahren in einem Seniorenheim in derselben Stadt.

Ich habe noch einen zwei Jahre älteren Bruder. Matthias lebt mit seiner Frau Linda und seinen zwei Söhnen Thomas und Christian, die dreizehn bzw. fünfzehn Jahre alt sind, in einem schmucken Eigenheim in einer kleinen Nachbargemeinde. Matthias ist beruflich sehr erfolgreich. Er hat Wirtschafts-Mathematik studiert und arbeitet seitdem bei einer großen Versicherungsgesellschaft. Im Laufe der Jahre hat er sich in den Vorstand des Unternehmens hochgearbeitet. Zu meinem Bruder und seiner Familie pflege ich ein außerordentlich gutes Verhältnis. Regelmäßig besuchen wir uns. Auch machen wir häufig gemeinsame Unternehmungen.

Mein Beruf ist nicht so spektakulär. Ich arbeite seit etwa zwanzig Jahren in einem Krankenhaus unserer Stadt als Krankenpfleger. Obwohl das ein ungeheuer anstrengender und zudem miserabel bezahlter Job ist, macht er mir immer noch sehr viel

Freude. Ich könnte mir keinen besseren für mich vorstellen. Allerdings sah ich mich vor kurzem gezwungen, meinen Job schweren Herzens an den Nagel zu hängen. Wie es dazu kam, werde ich noch zu schildern haben.

Ich bin immer noch unverheiratet. Zwar hatte ich in jüngeren Jahren schon ein paar vielversprechende Beziehungen, allerdings stellte sich jeweils nach einigen Monaten heraus, dass wir nicht zueinander passten. Auch wenn ich mich mit meiner Situation als Junggeselle ganz gut arrangiert hatte, lebte in mir die Hoffnung, eines Tages die richtige Partnerin zu finden. Wie ich noch erzählen werde, glaube ich, Anfang dieses Jahres die Frau fürs Leben kennengelernt zu haben.

Was gibt es sonst noch zu meiner Person zu sagen?

In meiner Freizeit liebe ich es, mich in der Natur aufzuhalten. Ich gehe gern spazieren und wandern. Dann gehöre ich zu den vermutlich wenigen Zeitgenossen, die nur höchst selten den Fernseher einschalten. Im Internet surfe ich im Grunde nur, wenn es um Themen geht, die für meinen Beruf relevant sind. Vielmehr bevorzuge ich es, ein Buch in die Hand zu nehmen. Freilich gehe ich auch des Öfteren in ein Theater oder in ein Konzert. Des Weiteren verreise ich gerne. Und – wie bereits erwähnt – genieße ich es, mit meinem Bruder und seiner Familie zusammen zu sein.



Ende 2016 konsultierte ich wegen heftiger Rückenschmerzen einen Orthopäden. Die Untersuchung ergab, dass meine Rückenmuskulatur stark verkürzt ist. Auch diagnostizierte er verschiedene muskuläre Dysbalancen und eine gewisse Muskelschwäche. Der Arzt verschrieb mir Krankengymnastik und gab mir den dringenden Rat, regelmäßig Gymnastik zu machen und zusätzlich noch in einem Fitnessstudio an meinen Defiziten zu arbeiten. Er meinte, falls ich seinen Rat nicht befolgen sollte, könnte ich meinen Beruf als Krankenpfleger bald nicht mehr ausüben.

Wenngleich diese Art der körperlichen Ertüchtigung nicht gerade das ist, was ich liebte, nahm ich seine Prognose ernst. Noch in der gleichen Woche meldete ich mich in einem Fitnessstudio und zu einem Gymnastikkurs mit Schwerpunkt Rückenschulung bei der Volkshochschule an. Nach anfänglichen Schwierigkeiten gewöhnte ich mich sehr schnell an dieses für mich so neuartige Training. Da ich schon schnell Erfolge verzeichnen konnte, machte mir das Training sogar mehr und mehr Spaß. Meine muskulären Probleme verschwanden zusehends. Schmerzen verspürte ich nur noch sehr selten. Nach einem halben Jahr glaubte ich, das Problem sei gelöst, und ich ging nicht mehr ins Studio und auch nicht mehr in die Gymnastikgruppe. Schon nach wenigen Wochen begann mein Rücken wieder zu schmerzen. Jetzt war mir klar, dass ich dieses Training, das ich sofort wieder aufnahm, wohl mein ganzes Leben brauche.

Mittlerweile ist es mir längst zum Bedürfnis geworden, auf diese Weise zwei bis dreimal in der Woche an meiner Fitness zu arbeiten. Ohne dieses Training würde mir etwas fehlen.

## Wie alles begann...

**A**m 6. Februar 2020 – es war ein Donnerstag – ging ich wie an jedem Donnerstagabend zu meiner Gymnastikstunde bei der Volkshochschule. Ich genoss gerade die erste von drei Urlaubswochen. An diesem denkwürdigen Abend waren nur acht Teilnehmer erschienen. Meistens nahmen an dem Kurs etwa zwanzig Personen teil.

Als die Kursleiterin ihrer Verwunderung über die ungewöhnlich geringe Teilnehmerzahl Ausdruck verlieh, meinte eine Dame: »Vielleicht kommen die anderen nicht wegen Corona.« Einige andere lächelten wissend.

Das war das erste Mal, dass ich den Begriff »Corona« aufschnappte. Zwar hatte ich schon einmal von einer Heiligen aus dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert gehört, die diesen Namen trug, dass aber jemand wegen ihr eine Gymnastikstunde schwänzen würde, schloss ich natürlich aus. Um mich wegen meiner Ahnungslosigkeit nicht zu blamieren, fragte ich nicht nach.

Ich dachte nicht weiter darüber nach. Am nächsten Morgen hatte ich diese merkwürdige Bemerkung schon wieder vergessen.

Doch zwei Tage später nahm ich etwas Ungewöhnliches wahr. Beim Einkaufen fielen mir im Supermarkt und auch schon auf dem Parkplatz ein paar Menschen auf, die sonderbare Stoffmasken

vor Mund und Nase trugen. »Vermutlich haben diese Menschen Atemwegserkrankungen«, dachte ich.

In den folgenden Tagen und Wochen hatte ich, wann immer ich unterwegs war, den Eindruck, dass die Anzahl der Leute, die Masken trugen, zunahm. Außerdem hatte ich einige weitere sonderbare Wahrnehmungen. So gewann ich den Eindruck, dass manche Leute sich im Supermarkt regelrecht aus dem Weg zu gehen schienen und alles daran setzten, einem anderen nicht zu nahe zu kommen. Als ich dort einen Nachbarn traf, wollte ich ihm wie üblich zur Begrüßung die Hand geben. Ganz erschrocken zog er seine Hand zurück, wie wenn er die Angst hätte, ich wollte sie ihm abhacken, und machte sich zügig von dannen.

**N**un wollte ich endlich wissen, was los war. Ich rief meinen Bruder an. Da er nicht daheim war, ging Linda ans Telefon. Nachdem ich ihr meine merkwürdigen Beobachtungen geschildert hatte, sagte sie: »Ja, lebst du auf dem Mond?! Du solltest vielleicht mal hin und wieder deinen Fernseher einschalten oder eine Tageszeitung in die Hand nehmen. Also, es grassiert ein höchst gefährliches Virus. Dieses Corona-Virus – die Virologen nennen es SARS-CoV-2 –, welches die Krankheit Covid-19 verursacht, ist erstmals in der chinesischen Stadt Wuhan aufgetreten. Etliche Menschen sind dort bereits daran erkrankt oder gar gestorben. Mittlerweile ist das Virus auch in vielen anderen

Teilen der Welt angekommen. Selbst bei uns in Deutschland sind die ersten Fälle bekannt geworden. Covid-19 könnte früher oder später eine lebensbedrohende Gefahr für uns alle darstellen.«

Jetzt wusste ich endlich, was es mit dem Wort »Corona« auf sich hatte und verstand das sonderbare Verhalten einiger Mitmenschen.

Von diesem Augenblick an glühte mein Fernsehgerät. Ich verpasste in der nächsten Zeit kaum eine Nachrichtensendung oder Talkshow, in der es um Corona ging. Im Grunde ging es in allen Gesprächsrunden nur um dieses eine Thema, als ob es in der Welt keine anderen Probleme mehr gäbe.

Schnell wurde mir klar, dass Linda nicht übertrieben hatte. Virologen, Epidemiologen, Mediziner und Politiker fast aller Parteien wiesen schon jetzt auf die gewaltige Gefahr hin, welche dieses Virus für alle Menschen darstelle. Immer wieder wurde gemahnt, größtmögliche Vorsicht walten zu lassen, um sich nicht zu infizieren. Noch waren die Töne moderat. Aber das sollte sich wenige Wochen später ändern.

**M**ittlerweile war mein Urlaub vorüber. Als ich am ersten Arbeitstag zu meinem Dienst im Krankenhaus erschien, traf ich nur auf Maskierte. Der Pförtner schaute mich ganz entsetzt an und sagte: »Setzen Sie bitte Ihre Maske auf!« Ich hatte noch nicht mitbekommen, dass in Krankenhäusern Maskenpflicht bestand. »Entschuldigung, ich habe mei-

ne Maske zu Hause liegen lassen«, stammelte ich. Es war eine Lüge, da ich bisher noch gar keine gekauft hatte.

Mit strafendem Blick gab der Pförtner mir eine OP-Maske, die ich sogleich aufsetzte.

Als ich auf meiner Station ankam, sah ich lauter Vermummte. Fast alle Kollegen und Ärzte trugen nicht nur Masken, sondern noch einen Plastik-Gesichtsschutz und Einweghandschuhe. Manche waren sogar komplett in Schutzanzüge eingehüllt. Einige erkannte ich nur an ihrer Stimme. Vor jeder Tür war ein Spender mit einem Desinfektionsmittel montiert, der fast ständig in Beschlag war.

Auch unter den Kollegen ging es von nun an fast nur um dieses eine Thema. Die meisten zeigten sich äußerst besorgt. Nur wenige sahen die Situation gelassen und hielten die Gefahr für überschaubar. Ich gehörte zu denen, die sich Sorgen machten.

## Der Beginn der Pandemie

**A**m 11. März 2020 stufte die Weltgesundheitsorganisation (WHO) die Ausbreitung des Corona-Virus als »Pandemie« ein. Eine Woche später bezeichnete Bundeskanzlerin Angela Merkel in einer Fernsehansprache die Lage in Deutschland als »ernst«.

Spätestens jetzt war jedem klar, dass der Spuk nicht so bald vorbei sein dürfte und dass alles viel schlimmer werden könnte, als man es ohnehin schon befürchtet hatte.

Dann kam der 18. März. Auf allen Kanälen wurden Bilder ausgestrahlt, welche Dutzende von Militärfahrzeugen zeigten, die eine unfassbar große Zahl an Särgen im italienischen Bergamo transportierten. Es hieß, diese Toten seien an Covid-19 gestorben. Wen könnten diese schrecklichen Bilder, die auch in den folgenden Tagen immer wieder ausgestrahlt wurden, nicht bis ins Mark erschüttert haben?

Ich bin vielleicht ein vorsichtiger, aber ganz gewiss kein sonderlich ängstlicher Mensch. Aber jetzt besetzte mich die Angst vor einer Infektion doch sehr stark. Es fiel mir schwer, mich auf etwas anderes zu konzentrieren. Ich befand mich inmitten einer düsteren Angstblase, die mein klares Denken verdunkelte.

Auch die meisten Menschen aus meinem privaten und beruflichen Umfeld waren von größter Angst

ergriffen. Wenn jemand die Ansicht äußerte, dass die mit Corona verbundene Gefahr gar nicht so groß sei, wie es öffentlich dargestellt werde, wurde er von der Mehrheit als »Corona-Leugner« bezeichnet. Einer unserer Stationsärzte bekam von der Klinikleitung einen scharfen Verweis, weil er selbst Patienten gegenüber die Gefahr herunterspielte und sich nicht immer peinlich an die Schutz- und Hygienemaßnahmen hielt.

Mir fiel es schwer nachzuvollziehen, dass jemand die Lage als harmlos betrachtete. »Alle Experten und Politiker, die man ständig im Fernsehen hört und sieht, erzählen uns doch keinen Unsinn. Erst recht werden sie keine unnötige Panik verbreiten«, dachte ich.

Die Warnungen und Mahnungen der Experten und Politiker wurden immer drastischer. Manche äußerten die Befürchtung, dass es noch in diesem Jahr allein in Deutschland über eine Million Corona-Tote geben könnte.

Es gab aber Hoffnung: Weltweit wurde fieberhaft an einem Impfstoff geforscht. Das Narrativ lautete von diesem Tage an: Erst wenn ein Impfstoff verfügbar ist und genügend Menschen geimpft sein werden, können wir die Pandemie besiegen. Das ist der *einzig*e Weg aus der Krise.

Die Menschen sehnten den Zeitpunkt einer Impfung herbei. Auch ich sah darin eine große Hoffnung.



Trotz meiner Angst vor dem Virus dauerte es jedoch einige Zeit, bis ich mich an das Tragen der Masken so richtig gewöhnt hatte. So kam es zu einigen grotesken Begebenheiten.

Als ich einmal mit dem Fahrrad zum Supermarkt fuhr, hatte ich wie üblich meinen schwarzen Rucksack auf dem Rücken, in den ich anschließend die Waren verstauen wollte. Dummerweise vergaß ich, meine Maske überzuziehen. Als ich das Geschäft betrat, blieben einige Kunden wie festgefroren stehen und schauten mich mit ängstlichen Blicken an. »Was schauen die so merkwürdig? Halten die mich womöglich für einen Selbstmordattentäter?«, waren meine ersten Gedanken. Dann fiel mir siedend heiß ein, was der wahre Grund für diese Reaktionen war, und ich streifte meine Maske über. Sofort beruhigten sich alle wieder.

Als ich eines Nachmittags zur Bank ging, um mir am Geldautomaten, der vor dem Eingang angebracht ist, Geld auszahlen zu lassen, nahm er aus unerfindlichen Gründen meine EC-Karte nicht an. Somit musste ich also zum Schalter, um das Problem zu klären und mir gegebenenfalls dort Bargeld auszahlen zu lassen. Als ich hineingehen wollte, wollte ich mir reflexartig die Maske aufsetzen. Doch dann hielt ich inne und dachte: »Ich kann doch nicht maskiert an den Bankschalter gehen. Das fällt ja unter das Vermummungs-Verbot! Die Angestellten meinen vermutlich, ich wollte die

Bank überfallen!« Aber noch im gleichen Moment wurde mir wieder bewusst, dass wir in einer sehr absurden Zeit leben, und ich setzte die Maske auf.

Es ist gar nicht einmal so lange her, dass in unserem Land über ein *Burka-Verbot* diskutiert wurde. Jetzt haben wir ein *Vermummungs-Gebot*.

Als ich am nächsten Tag – natürlich mit Maske – in den Supermarkt ging, desinfizierte ich mir meine Hände und den Griff des Einkaufswagens. Das Geschäft war voller als üblich. Die Menschen gingen sich in den Gängen so weit wie möglich aus dem Weg. Jeder trug eine Schutzmaske.

Einige Regale waren wie geplündert. Insbesondere Toilettenpapier, Haushaltsrollen und Desinfektionsmittel waren komplett vergriffen. Für einige Wochen wurde das profane Klopapier zum Luxusartikel. Der Begriff vom »Blattgold« machte die Runde. Auch länger haltbare Lebensmittel wie Nudeln, Reis, Haferflocken und dergleichen waren kaum noch zu bekommen. Ich musste noch drei andere Supermärkte aufsuchen, bis ich endlich einen fand, der noch Toilettenpapier im Sortiment hatte. An dem Regal stand eine Verkäuferin, die streng darauf achtete, dass jeder Kunde höchstens *eine* 8-er-Packung in seinen Einkaufswagen lud.

Von der Regierung wurden nun die **AHA**-Regeln verbindlich vorgegeben: **A**bstand halten, **H**ygiene-maßnahmen beachten und **A**lltagsmasken tragen. Ein Narrativ lautete, dass man damit in erster Linie

die Schwächsten der Gesellschaft, also die Alten und Kranken, schützen würde, bei denen eine Corona-Infektion tödlich verlaufen könne.

Was das Abstandhalten angeht, sollte streng darauf geachtet werden, dass man sich seinen Mitmenschen bis auf höchstens 1,5 Metern nähert. In den meisten Geschäften wurden auf dem Boden Markierungen aufgeklebt, damit es den Kunden insbesondere an den Kassenschlangen leichter fällt, den Abstand abzuschätzen. Wenn jemand nicht peinlich diesen Mindestabstand einhielt, erntete er im günstigsten Fall böse Blicke. Etwas später wurde noch geregelt, wie viele Menschen sich in Abhängigkeit von der Verkaufsfläche gleichzeitig in einem Geschäft aufhalten durften. Überwacht wurde das entweder von Sicherheitskräften oder durch elektronische Geräte, die bei Erreichen des Grenzwertes den Zutritt verwehrten. Freilich konnte auch diese Regel nicht verhindern, dass sich die Kunden in engen Gängen sehr nahe kamen. In Parks und auf öffentlichen Plätzen gab es Warnschilder, die an das Abstandhalten erinnerten. »Abstand ist der neue Anstand« lautete der Slogan. Ich konnte tatsächlich des Öfteren Menschen beobachten, welche die Straßenseite wechselten, wenn ihnen jemand entgegenkam.

Zu den Hygieneregeln gehörte, dass man in die Armbeuge niesen, dass man sich regelmäßig die Hände waschen und desinfizieren soll. In den Geschäften wurden jetzt überall Hygienetrennwände aus Plexiglas montiert, die man als »Spuckschutz«

bezeichnet und die insbesondere die Kassiererinnen schützen sollen.

Das Tragen der Alltagsmasken war ja schon etwas, was viele seit Wochen freiwillig gemacht hatten.

In der Anfangszeit waren noch beliebige Stoffmasken erlaubt. Selbst Buffs waren zulässig.

Selbstverständlich trug auch ich überall, wo es gefordert war, meine Maske. Zum einen erschien es mir damals notwendig zu sein, um mich und andere nicht zu gefährden. Zum anderen wollte ich keine Strafe zahlen, falls ich von einem Ordnungshüter unmaskiert erwischt werden sollte.

Wenngleich ich mich selbst gewiss nicht davon freisprechen konnte, Angst vor einer Infektion zu haben, amüsierte es mich ziemlich, wenn ich sah oder hörte, zu welchen Blüten die Angst bei manchen Zeitgenossen führte.

So berichtete mir eines Tages ein Nachbar: »Das mit dem Corona-Virus ist ja wirklich nicht zu unterschätzen. Aber wie meine Eltern damit umgehen, ist schon krankhaft. Sie verlassen seit Tagen nicht mehr das Haus. Die Zeitung und Postsendungen legen sie erst eine halbe Stunde in den vorgeheizten Backofen, da sie fürchten, in diesen könnte sich das Virus eingenistet haben.«

**W**ie gebannt informierte ich mich jetzt mehrmals am Tag über die neueste Ausbreitung des Virus.

Die Fernsehsender wurden nicht müde, darüber zu berichten. Täglich wurden auf sämtlichen Kanälen die Zahlen der Neuinfektionen sowie der an Corona Verstorbenen Menschen verbreitet. Beide Werte stiegen von Tag zu Tag bedenklich.

Einige Journalisten wählten drastische Worte. So war etwa von einer »großen Strafe Gottes«, von der »Ausrottung der Menschheit« oder vom »Weltuntergang« die Rede. Auch das Wort vom »Killer-virus« machte die Runde.

Im Grunde waren es immer dieselben Experten, die in den Medien präsent waren. Der wohl uns allen mittlerweile bekannteste Wissenschaftler, den wir in der Coronazeit auf allen Kanälen hören und sehen können, ist Prof. Dr. Christian Drosten. Der Virologe ist Lehrstuhlinhaber und Institutsdirektor an der Berliner Charité. Wer könnte diesem sympathisch wirkenden Mann, der stets einen sehr besorgten und empathischen Eindruck vermittelt, nicht glauben, wenn er das Virus als höchst gefährlich einstuft?

Ein weiteres Gesicht, das uns seitdem nahezu täglich vom Fernsehschirm anschaut, ist das von Professor Lothar Wieler, dem Chef des Robert-Koch-Instituts (kurz: RKI). Das RKI wurde von nun an bis zum heutigen Tag nie müde, uns ständig mit besorgniserregenden Zahlen, Statistiken und Prognosen auf die Gefahren der Corona-Pandemie hinzuweisen. In jeder Nachrichtensendung erfahren wir die neuesten Zahlen: Anzahl der Neuinfekti-

onen, Anzahl der an Corona Verstorbenen sowie den Inzidenzwert, der eine Aussage darüber macht, wie viele von 100.000 Bürgern sich in den letzten sieben Tagen infiziert haben.

Diese Zahlen stiegen von Tag zu Tag. Wer sollte da nicht den Eindruck gewinnen, dass die Einschläge immer näher kommen?

Auch fast alle deutschen Politiker wiesen immer wieder auf die große Gefahr hin und mahnten permanent zu größter Vorsicht. Insbesondere Bundesgesundheitsminister Jens Spahn und den Bundestagsabgeordneten Prof. Dr. Karl Lauterbach sah und hörte man in nahezu jeder Sendung.

Es gab für mich nicht den leisesten Zweifel daran, dass alles, was die Experten und Politiker sagten, der Wahrheit entspricht, zumal Experten anderer Staaten ins gleiche Horn stießen. Ich hatte die Hoffnung, dass diese Leute das Problem in den Griff bekommen würden. Möglicherweise war ich da ein wenig naiv.

**Der Rest dieses Kapitels ist in der Leseprobe nicht enthalten.**

## Der erste Lockdown

**D**a die Zahl der Infizierten immer mehr anstieg, war klar, dass die AHA-Regeln nicht ausreichend waren, um die Verbreitung des Virus entscheidend einzudämmen. Die Verfügbarkeit eines Impfstoffes, auf den die ganze Welt sehnsüchtig wartete, war noch nicht in Aussicht. Wie in vielen anderen Ländern sah sich nun auch die deutsche Regierung veranlasst, ein ganz starkes Geschütz aufzufahren.

Mit Wirkung vom 22. März 2020 trat der erste sogenannte »Lockdown« in Kraft. Das öffentliche Leben wurde auf ein zuvor nie für möglich gehaltenes Mindestmaß reduziert. Wie jeder Leser weiß, durfte man das Haus im Grunde nur noch aus wichtigem Grund verlassen, etwa um in den Supermarkt, zum Arzt, zur Apotheke oder zum Arbeitsplatz zu gelangen. Phasenweise wurde sogar eine nächtliche Ausgangssperre verhängt. An Reisen – insbesondere ins Ausland – war nicht zu denken. Manche Staaten hätten aus Angst, jemand könnte das tödliche Virus importieren, am liebsten ihre Grenzen mit hohen Mauern geschützt. In einigen Regionen galt sogar die Regel, dass man sich maximal 15 Kilometer von seinem Wohnort entfernen dürfe.

Schulen und Kindergärten wurden dicht gemacht, Spielplätze gesperrt. Die Schüler mussten ihr Unterrichtpensum daheim online absolvieren.

Der Begriff »Home-Schooling« wurde geprägt. Den Schülern wurden die so wichtigen sozialen Kontakte mit Lehrern und Mitschülern entzogen. Viele Eltern waren völlig überfordert, ihre Kinder beim Lernen zu unterstützen. Die Lerndefizite, die sich schon bald zeigen dürften, werden gravierend sein.

Auch das Arbeiten im »Home-Office« stellte jetzt für immer mehr Arbeitnehmer die einzige Möglichkeit dar, ihren Job auszuüben. In allen Fällen, in denen es möglich war, mussten die Leute von daheim aus arbeiten. Einige begrüßten diese Arbeitsweise, weil sie sich dadurch die Fahrtzeiten und -kosten ersparen konnten. Andere litten darunter, weil ihnen der persönliche Kontakt zu ihren Kollegen sehr fehlte.

Selbst die ›Heilige Kuh‹ Fußball-Bundesliga war betroffen. Es wurden alle Spiele abgesagt. Selbstverständlich galt das erst recht für die unteren Ligen und für alle anderen Sportarten. Der gesamte Profi- und Freizeitsport kam zum Erliegen.

Es galten strenge Kontaktverbote, die je nach Bundesland und zum Teil in Abhängigkeit von den Inzidenzwerten differierten. Zu privaten Treffen durften teilweise höchstens zehn Menschen aus maximal zwei Haushalten zusammenkommen. Beerdigungen und Hochzeiten durften nur in allerkleinstem Kreis stattfinden. Bis auf Lebensmittel-läden, Apotheken, Drogeriemärkte und Tankstellen mussten alle Geschäfte, Restaurants und Cafés



schließen. Selbst die Kirchen durften ihre Tore nicht öffnen.

Es war das erste Mal in der 2000-jährigen Geschichte des Christentums, dass an Ostern keine Gottesdienste stattfinden durften. Wer hätte es jemals für möglich gehalten, dass einmal Bordelle und Kirchen aus demselben Grund schließen mussten!

Ich bin gewiss kein besonders guter Katholik, allerdings ist es mir an besonderen Feiertagen durchaus ein Bedürfnis, einen Gottesdienst zu besuchen. Die österliche Auferstehungsfeier hatte ich noch nie versäumt. Doch in diesem Jahr war es uns verwehrt. Wie schlimm muss das erst für Menschen gewesen sein, die tiefer im Glauben verwurzelt sind als ich!

Dass in dieser Zeit auch die Fitnessstudios nicht öffnen durften, war für mich besonders schlimm. Das dortige Training und auch meine Gymnastikstunden fehlten mir sehr, da sie längst einen wichtigen Platz in meinem Leben eingenommen hatten. Gegen Ende des Lockdowns begann mein Rücken wieder zu zicken und zu zwicken.

Da ich alles andere als ein begnadeter Koch bin, besuchte ich normalerweise des Öfteren ein Restaurant, um dort meine Mahlzeit einzunehmen. Auch das war jetzt nicht mehr möglich.

**A**m 22. April 2020 – also inmitten des ersten Lockdowns – feierte meine Schwägerin Linda ihren 40. Geburtstag. Außer mir waren noch ihr Bruder

Dieter mit seiner Frau sowie ihre Schwester Petra eingeladen. Es war vermutlich Lindas erster Geburtstag, an dem ihre Eltern nicht zugegen waren. Da sie schon über siebzig Jahre alt waren, gehörten sie zur Altersgruppe der besonders gefährdeten Menschen. Linda hatte große Angst, einer der Gäste könnte ihre Eltern infizieren. Daher bat sie diese, daheim zu bleiben.

Weil die Gäste aus drei verschiedenen Hausständen stammten, verstießen wir mit dieser Zusammenkunft natürlich gegen die Auflage, dass sich nur Personen aus maximal zwei Hausständen treffen durften. Da uns das bewusst war, parkten wir unsere Autos in gewissem Abstand zum Haus meines Bruders. Außerdem waren alle Vorhänge zugezogen, so dass die Gefahr, dass uns ein Nachbar denunzieren könnte, minimiert war. Ja, die Gefahr, von einem besorgten Nachbarn angezeigt zu werden, wenn man sich nicht an die Maßnahmen hielt, war recht groß. Ein regelrechtes Denunziantentum blühte auf.

Wann immer wir gemeinsam etwas zu feiern hatten, stießen alle zunächst mit einem Gläschen Sekt an. Der Gastgeber pflegte dann immer zu sagen: »Seid mir herzlich willkommen! Ich wünsche uns allen einen schönen Abend. So jung kommen wir nie wieder zusammen.«

An diesem Tag modifizierte Linda den Willkommensgruß: »Seid mir herzlich willkommen! Ich wünsche uns einen schönen Abend. Vielleicht ist es heute das letzte Mal, dass wir uns alle sehen.«

Wir schauten alle etwas irritiert. »Wie meinst du das, Mutti?«, fragte Christian.

Dieter erwiderte: »Es steht zu befürchten, dass das Corona-Virus Millionen Menschen infiziert. Viele werden wohl sterben. Aber es muss ja keinen von uns erwischen.« »Wenn wir alle sehr, sehr vorsichtig sind und uns an die Schutzmaßnahmen halten, wird es uns schon nicht erwischen«, fügte Petra hinzu.

Jeder schaute sehr betroffen. Ich spürte sofort, dass ich wieder in der Angstspirale war. Nur mein Bruder lächelte, wie wenn ihn das gar nicht beträfe.

Schließlich ergänzte Petra: »Vermutlich wird es schon Ende des Jahres genügend Impfdosen geben. Spätestens dann wird der Spuk vorbei sein.«

Von da an sprachen wir an diesem Abend nicht mehr über dieses bedrückende Thema. Eine entspannte und fröhliche Stimmung wollte allerdings nicht aufkommen.

**I**n der Zeit des Lockdowns bekam ich mit, dass in der Nachbarschaft ungewöhnlich häufig Polizeistreifenwagen zu sehen waren. Als ich einmal einen mir gut bekannten Polizisten traf, fragte ich ihn: »Mir fällt auf, dass Kollegen von dir dauernd in der Gegend patrouillieren. Müsst ihr überprüfen, ob sich die Bürger an die Beschränkungen halten, welche die Anzahl der Menschen, die sich in einer Wohnung treffen dürfen, festlegen?«

»Ja, das kommt durchaus vor. Manchmal rufen uns Leute an und sagen, dass in der Nachbarschaft

eine Feier mit vielen Leuten im Gange sei. Dann schauen wir schon einmal nach. Aber es gibt noch einen anderen Grund für unsere Präsenz: Dadurch, dass die Leute nur noch aus wichtigem Grund das Haus verlassen dürfen, kommt es bei vielen zu schweren psychischen Störungen bis hin zu schweren Depressionen. Insbesondere Menschen, die in sehr beengten Wohnverhältnissen leben, leiden sehr darunter. Dadurch haben die Fälle der häuslichen Gewalt drastisch zugenommen. Auch ist die Selbstmordrate deutlich gestiegen.«

In unserem Krankenhaus wurden in dieser Zeit ebenfalls signifikant mehr Frauen und Kinder behandelt, die von ihren Ehemännern bzw. Vätern misshandelt wurden.

**M**ir war längst bewusst, wie viel Leid und Not der Lockdown für die Menschen mit sich bringt. Ich hielt diese Maßnahme aber für alternativlos und hinterfragte sie nicht.

Das sollte sich allerdings ein paar Tage später, als mich mein Bruder besuchte, schleichend und allmählich ändern.

Es dauerte nicht lange, bis wir bei dem Thema waren, das die Welt seit Monaten beherrschte. Matthias begann: »Bist du eigentlich immer noch der Meinung, dass das Corona-Virus wirklich so gefährlich ist, wie es uns in den Medien seitens der Experten und Politiker dargestellt wird?«

**Der Rest dieses Kapitels ist in der Leseprobe nicht enthalten.**

## Die Zeit zwischen den Lockdowns

**N**ach 7-wöchigem Lockdown kam es nach und nach zu Lockerungen, auf die alle sehnlichst gewartet hatten.

Anfang Mai durften auch Geschäfte, Restaurants und Cafés – zumindest mit gewissen Einschränkungen bezüglich der Auslastung – wieder öffnen. Das Leben in den Städten begann langsam wieder zu pulsieren. Wie die wohl meisten Menschen war ich heilfroh, dass der Lockdown vorüber war. Es gab jedoch auch Zeitgenossen, welche die Meinung vertraten, dass der Lockdown zu kurz und nicht hart genug gewesen sei. Die Maßnahmen und Auflagen, die nach wie vor galten, akzeptierte ich als ein notwendiges Übel, wenngleich mir viele überflüssig und geradezu absurd erschienen.

Experten und Politiker gaben keineswegs Entwarnung. Vielmehr sprachen sie schon jetzt von einer schweren Welle, die im Herbst auf uns zukommen könnte. Sie ermahnten uns über alle Kanäle zu größtmöglicher Vorsicht und Einhaltung der AHA-Regeln. Der Gefahr einer neuen schweren Welle wurde die Hoffnung entgegengesetzt, dass bis dahin schon ein Impfstoff zugelassen worden sein könnte. Nach wie vor wurde den kritischen Experten kein Ohr geliehen.

Freilich freute ich mich, mal wieder in ein Café oder ein Restaurant gehen zu können. Besonders wichtig war mir aber, dass die Fitnessstudios wie-

der öffnen durften. Selbstverständlich wurde peinlichst darauf geachtet, dass sich alle an die Hygieneregeln hielten. Allerdings sind die Regularien, wann man die Maske abnehmen darf, zum Teil schwer nachvollziehbar. Wenn man das Studio betritt, wenn man in der Umkleidekabine ist, wenn man zur Toilette geht und wenn man das Studio wieder verlässt, gilt Maskenpflicht. Während des eigentlichen Trainings darf man sie aber – erfreulicherweise – abnehmen, obwohl man dabei anderen Besuchern viel näher kommt, als es etwa beim Betreten oder Verlassen des Studios der Fall ist. Ähnliches gilt auch für Restaurantbesuche.

Auch konnte ich wieder an den Gymnastikstunden teilnehmen. Mein Rücken dankte es mir.

Nachdem die Kirchen ihre Tore wieder öffnen durften, hatte ich das Bedürfnis, eine Heilige Messe zu besuchen.

Schon am Kirchenportal hing ein großer Aushang, auf dem unter anderem zu lesen war, dass man sich vor Betreten des Gotteshauses die Hände desinfizieren, dass man während des gesamten Gottesdienstes die Maske tragen und dass man sich in den Gängen und Bänken an die Abstandsregeln halten müsse. Auch wurde darauf hingewiesen, dass Singen nicht erlaubt sei.

Als ich die Kirche betreten wollte, stellte sich mir ein Mann in den Weg, der am Arm eine Binde mit der Aufschrift »Ordner« trug. Er fragte mich nach meinem Namen. Als ich ihm diesen nannte,

schaute er in eine Liste und sagte mit bedeutungsschwerer Stimme: »Sie sind nicht angemeldet! Ich darf Sie nicht hineinlassen! Melden Sie sich das nächste Mal vorher im Pfarrbüro an!«

Ich schüttelte den Kopf und dachte: »Noch vor ein paar Monaten war man froh, wenn überhaupt Menschen in die Kirche gehen und jetzt wird man am Zugang gehindert.«

Am folgenden Donnerstag meldete ich mich dann tatsächlich im Pfarrbüro für den Besuch der sonntäglichen Messfeier an. Die Dame fragte mich nach meinem Namen, den sie dann in eine Liste eintrug. Dann wollte sie wissen: »Kommen Sie mit einer Begleitperson?« Als ich verneinte, sagte sie: »Gut! Ich habe den Platz mit der Nummer 34 für Sie reserviert.«

Am besagten Sonntag traf ich rechtzeitig an der Kirche ein. Wieder kam der Ordner auf mich zu und fragte nach meinem Namen. »Ich heiße Werner Wegener. Ich bin angemeldet.« Der Ordner schaute gefühlte Minuten lang in seine Liste und sagte dann in einem Ton, als ob er ein richterliches Urteil verkünden würde: »Richtig! Gehen Sie auf Platz 34!«

Dann ging ich ins Kirchenschiff und schaute auf die Reihen mit den Kirchenbänken. Jede zweite war gesperrt. In den nicht gesperrten Reihen war an einigen Plätzen ein Papierschild mit einer Nummer aufgeklebt. Schnell fand ich die Nummer 34 und nahm Platz. An den jeweils zwei Plätzen rechts und

links daneben waren keine Nummern zu sehen. Diese mussten aus den bekannten Gründen frei bleiben.

Schließlich begann die Messfeier. Der Pfarrer und die Ministranten betraten den Altarraum – natürlich maskiert. Am Altar demaskierte sich der Pfarrer und legte seine Maske neben den Kelch. Während der Predigt erdreistete sich eine Frau zu niesen. Einige schauten sie mit einem ängstlichen, andere mit einem strafenden Blick an, als ob sie eine Bombe gezündet hätte.

Dann warf ich noch einen näheren Blick auf den Altar. Was stand denn da noch neben dem Kelch? Es war eine handelsübliche Plastikflasche mit einem Desinfektionsmittel! Bevor der Pfarrer zu Beginn der Opferung mit dem Kelch zur Seite schritt, um sich von den Messdienern Wein und Wasser anreichen zu lassen, das er dann in den Kelch goss, maskierte er sich und desinfizierte seine Hände. Anschließend desinfizierte er sich erneut die Hände und legte die Maske wieder neben den Kelch.

»Das ist ja unfassbar! Was hat dieses Zeug auf dem Altar verloren? Wie kann sich ein Priester mit irgendeinem chemischen Mittel die Hände einreiben, mit denen er den geweihten Kelch und später die geweihten Hostien anfasst?«, dachte ich und hätte am liebsten schreiend die Kirche verlassen.

Bevor der Pfarrer und eine Kirchendienerin die Kommunion austeilten, sagte er: »Wegen der Abstandsregeln können Sie heute die Kommunion nicht vorne am Altar empfangen. Wir werden durch



die Reihen gehen und jedem, der es wünscht, eine Hostie in die Hand geben. Wenn Sie in dieser schlimmen Zeit nicht kommunizieren wollen, so ist das auch in Ordnung. Ich bin mir sicher, dass unser Herr dafür Verständnis hat.« Bevor er die erste Hostie austeilte, die er mit den Worten »Der Leib Christi« überreichte, desinfizierte er sich erneut die Hände.

»Ja, hält der Kerl den Leib Christi auch für infektiös oder ist das Desinfektionsmittel das neue Weihwasser?«, dachte ich nur.

Nach Beendigung der Messe musste jeder auf seinem Platz bleiben, bis ein Ordner ihm die Erlaubnis gab, sich von seinem Platz zu erheben und möglichst zügig die Kirche zu verlassen.

**M**ir wurde – nicht zuletzt ausgelöst durch die sonderbare Messfeier – mehr und mehr klar, zu welchen Absurditäten die Corona-Regeln mittlerweile geführt hatten.

Möglicherweise war es selektive Wahrnehmung, dass jetzt kaum noch ein Tag verging, an dem ich nicht irgendein absurdes Verhalten meiner Mitmenschen wahrnahm.

So fällt mir immer wieder auf, dass viele zum Öffnen einer Tür nicht wie üblich ihre Hand benutzen, sondern diese mit dem durch ein Kleidungsstück geschützten Ellbogen öffnen.

Täglich sehe ich Menschen, die während der Autofahrt eine Maske tragen, obwohl sie allein im

Auto sitzen. Auch nehme ich immer wieder Radfahrer oder Spaziergänger in einem einsamen Waldgebiet wahr, die sich maskieren. Manche tragen sogar *zusätzlich* zur Maske noch einen Plastik-Gesichtsschutz!

Was mich völlig nervt, sind die Hygienetrennwände – insbesondere die an den Kassen der Geschäfte. Man kann seine Waren kaum noch vom Laufband nehmen, um sie dann in den Einkaufswagen zu legen, ohne sich dabei die Arme zu verrenken.

Die meisten Geschäfte baten von nun an die Kunden darum, bargeldlos zu bezahlen. Wann immer ich mich nicht daran hielt, hatte ich den Eindruck, als ob die Verkäuferin mich für einen sonderbaren Kauz hielt. Das Geld, das ich ihnen reiche, fassen sie nur mit spitzen Fingern an, als hätten sie Angst, darauf befände sich ein Kontaktgift.

**T**rotz der vielen Einschränkungen, die auch nach dem Lockdown noch galten, atmeten die Menschen langsam auf und hatten die Hoffnung, dass die Pandemie bald überwunden sein werde. Doch die Wissenschaftler und Politiker wurden nicht müde zu betonen, dass davon keine Rede sein könne. Immer wieder wurde vor einer nächsten schweren Welle im Herbst gewarnt. Die baldige Verfügbarkeit eines Impfstoffes wurde prognostiziert und von vielen herbeigesehnt. »Dann erst kann es zu einer ›neuen Normalität‹ kommen«, hieß es.

Dass die Lage nach wie vor höchst ernst war oder – besser gesagt – als höchst ernst dargestellt wurde, konnte man an vielen Indizien ablesen. Zum ersten Mal in der Geschichte wurden eine Fußball-Europameisterschaft und Olympische Sommerspiele abgesagt und auf das nächste Jahr verschoben. In der Fußball-Bundesliga fanden alle Spiele unter Ausschluss der Öffentlichkeit – als sogenannte »Geisterspiele« – statt. Im Amateurbereich wurden nach wie vor keine Spiele angepfiffen.

Eines Tages sah ich im Fernsehen einen Bericht über eine Demonstration gegen die Corona-Maßnahmen. Etwa 5.000 Menschen nahmen daran teil. Sie skandierten gegen die Auflagen und trugen Schilder, auf denen polemische Parolen wie »Hört auf zu lügen!«, »Regierung in den Knast«, »Schluss mit der Corona-Diktatur!« u.ä. zu lesen waren.

Die zumeist schwarz gekleideten und zum Teil verummten Demonstranten zeigten ein großes Aggressionspotential und lieferten sich eine üble Schlacht mit der Polizei. Es waren fürchterliche Bilder. Die Ordnungshüter hatten keine andere Wahl, als die Demonstration durch den Einsatz von Wasserwerfern aufzulösen. Es hieß, bei den Demonstranten habe es sich um Rechtsradikale, Hooligans und Verschwörungstheoretiker gehandelt. Alle Medien verurteilten den Aufmarsch aufs Schärfste. Auch ich fand diese Typen widerlich.

Der Rest dieses Kapitels ist in der Leseprobe nicht enthalten.

## Der zweite Lockdown

**W**ie nicht anders zu erwarten war, nahm das Infektionsgeschehen im Herbst drastisch zu. Inwieweit die veröffentlichten Zahlen realistisch und belastbar waren, sei einmal dahingestellt. Dass man Zahlen und Statistiken so manipulieren kann, wie es einem in den Kram passt, dürfte jedem bekannt sein.

Da schon der erste Lockdown viele Wirtschaftszweige an den Rand der Insolvenz gebracht hatte, hatten die Politiker versprochen, dass es zu keinem zweiten kommen dürfe. Dennoch sah man Anfang November keine andere Möglichkeit, als doch einen erneuten Lockdown auszurufen. Bundeskanzlerin Merkel warb um Verständnis: »Wenn wir uns alle jetzt noch einmal vier Wochen einschränken und alle Maßnahmen beachten, können wir wieder gemeinsam ein schönes Weihnachten feiern.«

Doch daraus wurde nichts. Am 13. Dezember wurden die Regeln ganz im Gegenteil noch einmal verschärft. Da natürlich die Fitnessstudios und Sportstätten wieder schließen mussten, nahm ich mir vor, dass es dieses Mal nicht wieder dazu führen dürfe, dass mir mein Rücken wegen des fehlenden Trainings erneut Probleme bereitet. Da man für die meisten Übungen keine besonderen Geräte braucht, trainiere ich seitdem an zwei bis drei Tagen in der Woche daheim.

**B**ei allen düsteren Aussichten strahlte allerdings ein erster großer Hoffnungsschimmer am Horizont: Einige Pharma-Unternehmen wie etwa AstraZeneca, BioNTech/Pfizer, Moderna, Johnson & Johnson hatten Impfstoffe entwickelt. Endlich waren auch in unserem Land die ersten Impfdosen verfügbar.

Da die Anzahl der Dosen noch sehr begrenzt war, sollten zunächst nur alle alten Menschen eine erste Impfung bekommen, weil man diese Zielgruppe als besonders gefährdet betrachtete.

Sämtliche Fernsehanstalten zeigten tagelang Bilder von alten Menschen in aller Welt, die sich eine Impfung verabreichen ließen. Viele strahlten anschließend so glücklich, als hätte ihnen gerade jemand das ewige Leben auf Erden geschenkt. Auch etliche namhafte Politiker gingen mit gutem Beispiel voran und ließen sich medienwirksam impfen.

Das alles machte mir Hoffnung. Denn obwohl Prof. Bhakdi, dessen Einschätzung ich längst vertraute, und einige andere Experten schon frühzeitig der Impfkampagne kritisch gegenüberstanden, und obwohl ich vielem, was in den üblichen Medien verbreitet wurde, argwöhnisch begegnete, hatte ich in diesen Tagen durchaus noch vor, mich impfen zu lassen, sobald auch die jüngeren Menschen an der Reihe sind. »Wenn ich mich nicht impfen lasse und dann schwer an Covid-19 erkrankte, werde ich es bereuen! Doch dann ist es zu spät. Also, sicher ist sicher!«, dachte ich.

In einem Gespräch mit dem Stationsarzt der Station, auf der ich arbeitete, sagte dieser: »Es ist gut, dass endlich ein Impfstoff verfügbar ist. Allerdings muss man sich im Grunde schon wundern, dass diese Impfstoffe bereits nach wenigen Monaten zumindest eine Notfallzulassung bekommen haben und somit zur Verimpfung freigegeben wurden. Üblicherweise dauert es mehrere Jahre, bis ein neuer Impfstoff hinreichend getestet wurde, so dass er bedenkenlos eingesetzt werden kann. Es ist also völlig unmöglich, dass die heute verfügbaren Seren so gründlich getestet werden konnten, dass man von einer hohen Wirksamkeit ausgehen kann. Viel schlimmer ist, dass man überhaupt keine verlässlichen Aussagen über Nebenwirkungen und drastische Spätfolgen treffen kann. Mit Nebenwirkungen meine ich nicht die recht harmlosen Impfreaktionen, die man auch von den Gripeschutzimpfungen kennt und die nach wenigen Tagen wieder verschwinden. Vielmehr meine ich mögliche schwere gesundheitliche Schäden, die vielleicht sogar erst nach Monaten oder Jahren zutage treten. Also, ich will den Teufel nicht an die Wand malen, aber eine gewisse Skepsis ist da schon angebracht. Ganz so schnell werde ich mich nicht impfen lassen.«

Auch wenn mich das etwas nachdenklich stimmte, beschloss ich, mir meinen Optimismus nicht nehmen zu lassen. »In einigen Monaten wird man wissen, wie die Impfungen wirken. Wenn man da nichts Negatives hört, werde ich mich dann auch impfen lassen«, dachte ich.

**J**a, diese Lockdowns, an deren Nutzen ich längst zweifelte, schränkten das Leben aller schon gewaltig ein. Bisweilen kam man sich vor wie im offenen Strafvollzug.

Nun wurde auf Rat der Experten verordnet, dass nur noch FFP2-Masken zulässig seien, da nur diese einen wirksamen Schutz böten. Mit den Stoff- oder OP-Masken, die bis dahin als ausreichend galten, kam ich noch einigermaßen zurecht. Aber das ständige Tragen der FFP2-Masken empfinde ich bis zum heutigen Tage schon als äußerst unangenehm. Diese schränken das freie und unbeschwerte Atmen gewaltig ein. Bei Brillenträgern kommt noch hinzu, dass die Gläser dauernd beschlagen.

Mittlerweile war ich ja schon recht findig geworden, was das Aufspüren von kritischen Seiten im Internet angeht.

So fand ich schon bald etliche Beiträge, in denen vor dem Tragen dieser scheußlichen Masken gewarnt wurde. Bestärkt durch die permanente Berieselung durch die Mainstream-Medien sowie die Aussagen, Warnungen und Versprechen der Politiker glauben selbst heute immer noch viele Menschen, dass das Tragen von Schutzmasken sie vor der Ansteckung mit dem Corona-Virus schützen würde. Nur so ist zu erklären, dass sie sich nicht über diesen Zwang echauffieren und dass sich etliche sogar an Orten bzw. in Situationen maskieren, für die es keinen Maskenzwang gibt. Manche El-

tern entblöden sich nicht einmal, ihren Kindern unter sechs Jahren eine Maske überzuziehen.

Heute sollte aber jeder Erwachsene in der Lage sein, sich über den Sinn und Unsinn des Masken-tragens selbst zu informieren, ohne den Mantren zu folgen, die uns von offizieller Seite eingehämmert werden. Nach Meinung *zahlreicher* Experten bietet das Tragen einer Maske nahezu keinen Schutz vor einer Infektion. Auch die Weitergabe des Virus wird dadurch nur unwesentlich vermindert.

Es gibt mittlerweile *etliche seriöse* Studien, die das zeigen.

Nun sollte man nur nicht glauben, dass wenigstens diese hochgepriesenen FFP2-Masken, mit denen wir seit Herbst 2020 unsere Atmungsorgane trak-tieren müssen, einen Nutzen hätten.

Die Masken sind für den Arbeitsschutz gedacht und überhaupt nicht gegen Viren ausgelegt. Die Aerosolpartikel, die ein Mensch ausatmet, sind viel kleiner als etwa die Staubpartikel, vor denen die Masken einen Schutz bieten.

Selbst das zwar als verbraucherfreundlich, aber kei-neswegs regierungskritisch bekannte ZDF-Magazin »WISO« deckte auf, dass die von sechs verschie-denen Herstellern produzierten und auf ihren Nut-zen getesteten FFP2-Masken keinerlei Schutz brin-gen.

**Der Rest dieses Kapitels ist in der Leseprobe nicht enthalten.**



## Die große Impfkampagne

**E**ndlich wurde Ende Mai 2021 der zweite Lockdown aufgehoben. Auch wenn die üblichen Corona-Maßnahmen, die ich schon längst verurteilte, weiterhin Bestand hatten, konnten alle wieder ein wenig durchatmen.

Nach dem Motto »Brot und Spiele« der römischen Cäsaren gaben die Herrscher dieser Welt den Menschen als Entschädigung für alles, was sie in den Lockdowns zu ertragen hatten, die Fußball-Europameisterschaft und die Olympischen Spiele, die eigentlich im Jahr zuvor stattgefunden hätten. In den Fußballstadien wurde bald zumindest wieder eine begrenzte Anzahl Zuschauer zugelassen.

So gelang es vielen, von den Entbehrungen und Problemen der letzten Monate abzuschalten und die Füße still zu halten.

**Z**wei Tage, nachdem der zweite Lockdown endlich aufgehoben wurde, wollte ich mit Hannah in mein kleines Lieblingscafé gehen. Zu meiner großen Enttäuschung war es jedoch geschlossen. An der Eingangstür hing ein Zettel, auf dem zu lesen war: »Wegen Geschäftsaufgabe geschlossen! Wir danken allen Kunden für ihre Treue.«

In der Folgezeit nahm ich in der Innenstadt einige weitere kleinere Geschäfte und Restaurants wahr, die ihren Betrieb wegen des ausgebliebenen

Umsatzes während der Lockdowns schließen mussten. Dieses Schicksal teilten Tausende. Trotz finanzieller Wirtschaftshilfen, die meistens viel zu gering ausfielen und oft viel zu spät ausgezahlt wurden, mussten etliche kleine und mittelständische Betriebe Mitarbeiter entlassen oder in Kurzarbeit schicken. Zehntausende Unternehmen stehen kurz vor der Insolvenz oder sind sogar schon pleite.

Viele Menschen, die sich – womöglich erst vor kurzer Zeit – einen lang gehegten Traum erfüllt hatten, indem sie etwa ein Café, ein Restaurant, ein Hotel oder ein Fachgeschäft eröffnet hatten, sahen schon bald, wie ihr großer Traum, in den sie viel Geld, Engagement und Herzblut investiert hatten, wie eine Seifenblase zerplatzte. Etliche stehen jetzt mit leeren Händen da und wissen nicht, wie sie ihre Kredite bedienen sollen.

Wie man heute weiß, sind die wirtschaftlichen Schäden insgesamt immens. In jeder Lockdown-Woche gehen der Wirtschaft gut 2 Milliarden Euro verloren! Dass letztlich wir Bürger die Rechnung bezahlen müssen, dürfte klar sein. Schon jetzt ist die Inflationsrate so hoch wie schon seit Jahrzehnten nicht mehr. Nur die Global Players der Szene wie etwa Amazon, Google, Apple und Microsoft – um nur einige zu nennen – machten keine Verluste. Ihr Umsatz hat sich ganz im Gegenteil gewaltig erhöht, wodurch ihr Einfluss in der Welt immer größer wird.

Wenn man eine erste Bilanz der Lockdowns ziehen will, so kann man sagen, dass die Zahl der Infizierten deutlich zurückgegangen ist, wodurch vermutlich zumindest in den Industriestaaten auch einige Todesfälle verhindert werden konnten.

Ansonsten fällt die Bilanz verheerend aus: Nicht nur viele Firmen mussten Konkurs anmelden, auch wurde dadurch die Schere zwischen Arm und Reich nochmals größer.

Etliche, insbesondere ältere Menschen, sind durch die monatelange Isolation von der Außenwelt so vereinsamt gewesen, dass sie in tiefe Verzweiflung und Depression verfielen.

Kinder, die monatelang nicht zur Schule gehen und ihre Freunde nicht treffen durften, werden durch die mangelnden sozialen Kontakte schwere psychische Störungen bekommen. Dadurch dass sie auch keinen Gemeinschaftssport treiben durften, werden sich bei vielen große gesundheitliche Schäden einstellen. Manche Kleinkinder haben ihre Großeltern noch nie lachen sehen, weil sie dauernd eine Maske tragen müssen.

Heute weiß man, dass insbesondere der Frühjahrs-Lockdown zu einer sehr hohen Zahl an Todesopfern geführt hat. Diese Menschen fielen nicht dem Virus zum Opfer, sondern dem Lockdown! Für diese wurde nicht das Virus, sondern der Lockdown zum Killer! Darüber wird in den Medien nicht berichtet! Diese Zahlen werden totgeschwiegen.

Vielleicht fragen Sie sich, woran diese Mitbürger letztlich gestorben sind. Nun, diese Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen dringend medizinischer Hilfe bedurft hätten, starben daran, dass sie eine solche nicht in Anspruch nahmen. Sie gingen nicht zum Arzt, oder in eine Notaufnahme, weil sie Angst hatten, sich im Krankenhaus erst recht zu infizieren – sei es mit dem Corona-Virus, Krankenhauskeimen oder anderen Viren – und weil sie aufgrund der drastischen Besuchseinschränkungen die Einsamkeit fürchteten.

Zahlreiche Bürger haben seit Beginn der Corona-Krise – nicht nur, aber insbesondere während der Lockdowns – aus den geschilderten Gründen keine der wichtigen Vorsorgeuntersuchungen, zum Beispiel zur Früherkennung von Krebs, durchführen lassen. Man kann davon ausgehen, dass durch diese Versäumnisse die Zahl der Menschen, die wegen der Corona-Maßnahmen sterben, in naher Zukunft noch deutlich steigen wird.

Sowohl die Suizidrate als auch die Fälle der häuslichen Gewalt und des Missbrauchs waren vielerorts hoch wie nie zuvor – von der Dunkelziffer ganz zu schweigen.

Besonders schlimm finde ich, dass das Thema »Corona« unsere Gesellschaft so sehr gespalten hat. Man findet kaum noch Mitmenschen, mit denen man über alles, was damit zusammenhängt, sachlich diskutieren kann. Es scheint nur zwei Gruppen zu geben, die sich unversöhnlich gegenüberstehen: Auf der einen Seite sind es diejenigen,

welche den Mantren des Mainstreams blind vertrauen. Für sie sind alle anderen »Spinner«, »Corona-Leugner« oder »Rechtsradikale«. Bestärkt in ihren Ansichten werden sie von den Medien, die die Corona-Kritiker in übelster Weise diffamieren. Auf der anderen Seite sind es jene, welche eher den ungehörten Experten Glauben schenken. Viele von ihnen bezeichnen die der anderen Gruppe als »Schafe« oder »unkritische Mitläufer«. Diese Gräben machen auch vor Freundschaften und Familien nicht halt. Viele dieser Gräben werden wohl nie wieder zugeschüttet werden können.

**L**ängst war ich, der anfangs noch ein Befürworter der Corona-Maßnahmen war und dann zu ihrem Kritiker wurde, zu einem Gegner dieser Maßnahmen geworden. Zum ersten Mal in meinem Leben war ich in einer für unsere Gesellschaft so wichtigen Frage auf der Seite einer Minderheit. Nun konnte ich mich erstmals ein wenig in die Lage anderer Minderheiten wie beispielsweise die der vielen Flüchtlinge hineinversetzen.

Der Rest dieses Kapitels ist in der Leseprobe nicht enthalten.

## Der Lockdown für Ungeimpfte

**D**ie Anzahl der Deutschen, die sich bis zum Spätsommer 2021 impfen ließen, war der Regierung und denen, die hinter den Kulissen wirken, immer noch viel zu gering.

Nachdem die Narrative von der Solidarität und dem Selbstschutz noch immer nicht ausreichten, damit sich nahezu alle impfen ließen, packte die Regierung jetzt die ganz, ganz große Keule aus: Es wurde die sogenannte »3G-Regel« etabliert. Das heißt, dass nur noch **G**eimpfte, **G**enesene und **G**etestete an öffentlichen Veranstaltungen teilnehmen und öffentliche Einrichtungen besuchen dürfen. Noch werden teilweise Schnelltests akzeptiert. Aber schon bald werden ausschließlich PCR-Tests anerkannt. Diese sollen demnächst kostenpflichtig werden. Da sie nicht ganz billig sind, kann man davon sprechen, dass man spätestens dann eine 2G-Regel hat.

Einige Restaurants und Fußballvereine bringen von sich aus jetzt schon die 2G-Regel zur Anwendung. Dadurch hofft man, dass in den Restaurants bzw. Stadien wieder die komplette Auslastung erlaubt sein wird.

Im Klartext heißt das, dass heute für alle Ungeimpfte wieder ein Lockdown gilt! Für sie gelten wieder die gleichen Einschränkungen, wie sie in den beiden Lockdowns für alle galten.

Das Motiv für diese Maßnahme ist, dass man dadurch möglichst viele, die bisher gegen eine Impfung waren oder sich noch nicht endgültig entschieden hatten, dazu bringen möchte, einen Arzt oder ein Impfzentrum aufzusuchen, um sich den kleinen Pieks setzen zu lassen. Da längst bekannt ist, dass schon einige 2G- und 3G-Partys zu regelrechten Super-Spreader-Veranstaltungen geworden sind, kann man diese absurden Regeln nur als das erkennen, was sie sind: Erpressung!

Selbst in vielen Kirchen gilt diese Schikane. Offensichtlich haben die Impfungen den alten Ablasshandel abgelöst. Nachdem wir in unserem Land schon lange nicht mehr von Presse- oder gar Meinungsfreiheit sprechen können, ist nun auch das Recht zur freien Religionsausübung stark beschnitten worden. Immer mehr Grundrechte werden den Bürgern genommen. Umso absurder erscheint es, wenn deutsche Politiker einige osteuropäische Staaten auf das Heftigste kritisieren, weil dort die Grundrechte missachtet werden! Wer im Glashaus sitzt, sollte bekanntlich nicht mit Steinen werfen.

In der Tat haben sich schon bis zum heutigen Tag sehr viele Menschen erpressen lassen. Sie haben sich nur deshalb zur Impfung entschlossen, um reisen zu dürfen, um in Cafés, Restaurants, Konzerte, Theater, Fitnessstudios oder zu Sportveranstaltungen gehen zu dürfen.

In der Zeit des Nationalsozialismus hingen an vielen Geschäften und öffentlichen Einrichtungen *sichtbare* Schilder mit der Aufschrift: »*Juden* sind

hier unerwünscht!« In einigen US-Bundesstaaten waren es ähnliche Schilder, auf denen anstelle des Wortes »Juden« das Wort »Neger« zu lesen war. Heute gibt es in vielen Ländern *unsichtbare* Schilder mit der Aufschrift: »*Ungeimpfte* sind hier unerwünscht!«

Schon heute setzen auch etliche Unternehmen ihre Mitarbeiter unter Druck, sich impfen zu lassen. Wer dem nicht nachkommt, wird sich krassem Mobbing und Bossing ausgesetzt sehen und muss damit rechnen, schon bald seinen Arbeitsplatz zu verlieren. Es ist bereits jetzt absehbar, dass es eine *Impfpflicht* für bestimmte Berufsgruppen wie etwa Lehrer, Erzieher, Ärzte, Krankenschwestern und Krankenpfleger geben wird.

Auch in unserem Hospital sind die weitaus meisten Kollegen vollständig geimpft. Die Ungeimpften müssen sich viele diffamierende Worte anhören. Da ich nicht darauf warten wollte, dass man mir kündigt, bin ich der Klinikleitung zuvorgekommen.

Es ist mir wirklich nicht leicht gefallen, meinen Job aufzugeben, da ich ihn sehr geliebt habe. Wie es in der nächsten Zeit beruflich mit mir weitergehen wird, weiß ich noch nicht. Mein Optimismus reicht nicht aus, um mir vorstellen zu können, dass diese Schikanen bald beendet sein werden. Vielleicht suche ich einige ältere oder pflegebedürftige Menschen, die ich privat in ihrer Wohnung betreue. Zum Glück verdient Hannah sehr gut, so dass ich nicht darauf angewiesen bin, baldmöglich Geld zu



verdienen. Außerdem habe ich noch einige Ersparnisse.

**E**inige Politiker versuchten nun weiteren Druck auf die Menschen auszuüben, die sich immer noch nicht impfen ließen. Bundesgesundheitsminister Jens Spahn sprach von einer »Pandemie der Ungeimpften«. Er begründete dieses Schlagwort damit, dass der Anteil der Ungeimpften unter den positiv Getesteten um ein Vielfaches höher ist als der der Geimpften. Welche Aussagekraft hat diese Tatsache? Sie würde nur dann etwas aussagen, wenn unter den Testpersonen der Anteil der Geimpften und der Ungeimpften in etwa gleich hoch wäre. Das ist aber gewiss nicht der Fall! Welcher Geimpfte muss sich, seitdem die 3G-Regel in Kraft getreten ist, noch testen lassen? Hingegen müssen sich Ungeimpfte andauernd einem Test unterziehen, um Zugang zu öffentlichen Einrichtungen zu erhalten. Wenn man – sagen wir – 500 Birnen und 20 Äpfel daraufhin untersucht, ob sie wurmstichig sind, so wird es keinen verwundern, wenn man unter den Birnen deutlich mehr findet. Der Anteil der Ungeimpften unter den positiv Getesteten ist also logischerweise deutlich höher. Somit sollte auch Herrn Spahn klar sein, dass die Tatsache, dass mehr Ungeimpfte positiv getestet werden ebenso offensichtlich ist wie die, dass es nachts dunkler ist als tagsüber!

Herrn Spahns populistische Aussage ist aber – so unsinnig sie ist – bestens geeignet, um die geimpften Bürger dazu zu bewegen, Druck auf ihre unge-

impften Mitmenschen auszuüben, sich endlich impfen zu lassen, oder ihnen aus dem Weg zu gehen. Ja, einige Leute sind wirklich große Experten, wenn es darum geht, die Gesellschaft zu spalten!

Als vor gut zehn Jahren die Schweinegrippe auftrat, waren die Techniken und Mechanismen, um die Menschen in Panik zu versetzen und zu manipulieren, wohl noch nicht ausgereift. Ansonsten hätte man gewiss schon damals den heute herrschenden Wahnsinn veranstaltet!

Gerne würde ich so oft wie eben möglich an einer Demonstration gegen den Irrsinn unserer Zeit teilnehmen. Allerdings gibt es solche kaum noch.

Ich habe den Eindruck, dass die vielen mündigen und besorgten Mitmenschen, die schon einige Demos organisiert oder entsprechende Petitionen eingereicht und unterschrieben haben, die Hoffnung aufgegeben haben, dass man damit das Rad des Wahnsinns, an dem die Mächtigen dieser Welt drehen, anhalten könnte.

Dennoch sollten wir überall, wo es möglich ist, unsere Stimme gegen die Corona-Maßnahmen und insbesondere gegen den Impfzwang erheben.

**A**m 28. September feierte mein Bruder seinen 45. Geburtstag. Am Abend besuchte ich ihn und nahm auf seinen Wunsch Hannah mit. Als wir bei Matthias ankamen, war auch unser Freund Hans Lauer anwesend. Ich machte Hannah mit den beiden bekannt. Als ich fragte, wo Linda und die beiden Söhne seien, sagte Matthias: »Ja, das ist ein Trauer-

spiel! Wie du weißt, haben Linda und ich, was Corona angeht, eine sehr unterschiedliche Meinung. Aus diesem Grund haben wir uns in den letzten Wochen nur noch gestritten. Vor zwei Tagen ist sie mit Thomas und Christian zu ihren Eltern gezogen. Sie wollte nicht länger mit einem Ungeimpften unter einem Dach wohnen.«

Ich war ganz entsetzt, dass ein Virus eine so harmonische Ehe gefährden konnte.

Auch an diesem Abend dauerte es nicht lange, bis wir wieder bei dem Thema waren, das die Gesellschaft so sehr spaltet.

Matthias begann: »Die Impfpropaganda seitens der Politiker und einiger Experten sowie die völlig unsinnige 3G-Regel kann ich beim besten Willen nicht mehr nachvollziehen. Es liegen doch jetzt Zahlen auf dem Tisch, die eindeutig belegen, dass die Impfung *nicht* davor schützt, an Covid-19 zu erkranken. So führte etwa Israel seit Dezember 2020 massenhaft Impfungen durch. In kaum einem anderen Land nahmen die Impfungen so schnell Fahrt auf. Mitte Dezember 2020, also vor den ersten Impfungen, wurden 149 schwere Covid-19-Fälle registriert. Nach der ersten großen Impfkampagne lagen Mitte März 2021 doppelt so viele – wohlgemerkt *geimpfte* – Patienten mit einer schweren Covid-19-Erkrankung im Krankenhaus! Diese Zahlen sind nicht geheim. Vielmehr kann sie jeder Interessierte im Netz nachlesen. Auch bei uns werden täglich Impfdurchbrüche gemeldet, was die

Verantwortlichen jedoch verheimlichen oder kleinsprechen.

Dann sollte doch jeder wissen, zu welchen dramatischen Nebenwirkungen die Impfungen führen können. Dabei rede ich noch gar nicht von den möglichen Langzeitfolgen, die sich naturgemäß erst nach Jahren zeigen werden. Dennoch wird in populistischer Weise nach wie vor zur Impfung geraten, um es einmal vorsichtig zu formulieren. Im Grunde versucht man vielmehr die Bürger mit der 3G-Regel zu erpressen.«

Hans ergänzte: »Das mit den Nebenwirkungen ist wirklich nicht zu verharmlosen. Ich rede hier wohlgerne nicht davon, dass man nach der Impfung für ein paar Tage Symptome wie Kopfschmerzen, Schwindel und Übelkeit verspürt. Das ist auch bei anderen Impfungen häufig der Fall und vernachlässigbar. Ich rede hier von drastischen Nebenwirkungen. Kürzlich haben einige Ärzte publiziert, dass sie bei mehr als der Hälfte der Patienten nach der Impfung eine signifikant erhöhte Blutgerinnung festgestellt haben. Da ich das zunächst nicht glauben wollte, habe ich ein kleines Experiment durchgeführt. Zehn meiner Patienten, die sich von mir unbedingt impfen lassen wollten, habe ich vor der Impfung und drei Tage danach – natürlich mit ihrem Einverständnis – Blut abgenommen. Und tatsächlich stellte ich bei sechs von ihnen eine deutlich erhöhte Blutgerinnung fest. Nun ist das zunächst noch nicht so schlimm, eine Blutgerinnung kann aber in gar nicht einmal so seltenen

Fällen zu einem Blutgerinnsel führen. Je nachdem, wo sich dieses Gerinnsel bildet, kann es dann zu einer Thrombose, einem Schlaganfall oder einem Herzinfarkt führen. Bei der Impfkampagne muss man von Menschenversuchen im großen Stil reden.«

»Dass etliche Menschen nach der Impfung eine Thrombose oder einen Schlaganfall bekommen haben, wird ja mittlerweile selbst in den Mainstream-Medien berichtet. Auch von anderen Folgen wie zum Beispiel Herzmuskelentzündungen ist die Rede«, meinte Hannah.

»Das sollte doch in der Tat längst allgemein bekannt sein! Es ist doch unfassbar, dass dem Wahnsinn kein Ende bereitet wird, dass die Impfungen nicht gestoppt werden! Vielmehr werden die Ungeimpften unter größtmöglichen Druck gesetzt und aus der Gesellschaft ausgegrenzt«, sagte Matthias fast wütend.

»Ja, das ist unfassbar. Ich will nicht ausschließen, dass einige Politiker und Experten so in ihrem Tunnel sind, dass sie wirklich glauben, den Bürgern etwas Gutes zu tun, wenn sie diese mehr oder weniger zur Impfung zwingen. Aber allen kann man das gewiss nicht zugute halten. Wie jeder weiß, haben doch die meisten Regierungen nur eine sehr begrenzte Macht. Wir haben es seit Jahrzehnten mit einem gigantischen Lobbyismus zu tun. Die *wirkliche* Macht haben die Großkonzerne, die Automobilindustrie, die Rüstungsindustrie, die IT-Giganten und allen voran die Pharma-Mafia. In

gewisser Weise sind die Politiker nur Marionetten in den Händen dieser Strippenzieher. Diese sind es, welche die Richtung vorgeben. Einige Politiker können sich nur dadurch an der vermeintlichen Macht halten, dass sie deren Interessen berücksichtigen und ihren Vorgaben folgen. Außerdem verdienen manche sehr gut daran. Was das aktuelle Thema angeht, kommen in erster Linie die Pharmakonzerne in Betracht. Die sahen Milliarden mit ihren Impfstoffen, für deren Schäden sie jedwede Haftung von vornherein ausgeschlossen haben, ab. Und es ist ja nicht mit der zweimaligen Impfung getan. Selbstverständlich hat jeder Mensch das gute Recht, sich in Freiheit für eine Impfung zu entscheiden. Er sollte sich aber darüber im Klaren sein, dass es mit den üblichen zwei Impfungen nicht getan ist. Schon jetzt wird zumindest bestimmten Personengruppen eine Auffrischimpfung empfohlen. Hinzu kommt, dass das Virus – wie viele andere Viren auch – in den nächsten Jahren weiter mutieren wird. Es werden also immer wieder neue Varianten oder Mutanten auftreten, welche weitere Impfungen oder gar die Entwicklung anderer Seren notwendig machen. Somit wird ein Impfwilliger sich höchstwahrscheinlich in den nächsten Jahren – vielleicht bis an sein Lebensende – immer wieder impfen lassen müssen. Heute warnt man vor der Delta-Variante des Virus. Dieser Spuk hört so schnell nicht auf. Schließlich gibt es viele griechische Buchstaben. Es sollte keiner so naiv sein zu glauben, dass die Impfersteller eines Tages

sagen: ›Danke, das genügt! Wir haben jetzt genug Geld verdient!‹ «, meinte Hans.

»Diese Verflechtungen mit der Wirtschaft sind etwas, was immer schon angeprangert wurde. Aber in den Griff bekommt man das Problem nicht. Der Einfluss der Superreichen und Mächtigen dieser Welt ist einfach zu groß. Die haben ihre Finger in allen wichtigen Institutionen und Organisationen, die sie mit viel Geld sponsern. Letztlich sind es die Bill Gates dieser Welt, die von dem ganzen Wahnsinn profitieren und ihren Reichtum und ihre Macht immer mehr vergrößern«, meinte Hannah.

»Also, das, was die Pharmakonzerne mit den Corona-Impfungen verdienen, ist schon gigantisch. Aber das ist nur der erste Schritt. Diese mRNA-Impfstoffe, die aufgrund der angeblichen Pandemie sehr schnell eine Notfallzulassung bekommen haben, werden – wenn die Menschen nicht endlich aufwachen – vermutlich schon sehr bald eine endgültige Zulassung bekommen. Dann kriegen die Pharmariesen auch den zweiten Fuß in die Tür und werden diese mehr als fragwürdige genbasierte Technik, diese Gen-Therapie, auch für Impfstoffe zur Behandlung anderer Krankheiten einsetzen. Das ist wie eine Lizenz zum Gelddrucken. Den Preis bezahlen die Patienten. Das wird zu einer kranken, vielleicht sogar degenerierten Menschheit führen«, sagte Hans.

**Der Rest dieses Kapitels ist in der Leseprobe nicht enthalten.**

*Wie die Schauspieler eine Maske aufsetzen,  
damit auf ihrer Stirne nicht die Scham erscheine,  
so betrete ich das Theater der Welt – maskiert.*

**René Descartes**

*Wir leben alle auf der Hut voreinander und haben  
gegeneinander in schweigender Übereinkunft  
Lügendäune errichtet, hinter denen wir  
unsere innere Vereinsamung verstecken.*

**Heinrich Lhotzky**

*Zur Stärkung des eigenen Glaubenssystems  
bedarf es der Diffamierung anderer  
Glaubenssysteme.*

**Sinan Gönül**

*Wenn es keine Skandale gäbe,  
müsste man sie erfinden,  
weil sie ein unentbehrliches Mittel sind,  
die Macht der Mächtigen zu erhalten,  
und den Unmut der Unterdrückten fehlzuleiten.*

**Dario Fo**



*Falls sie keine Ausgangssperre hat,  
geht die Wahrheit vom Irrtum aus.*

**Manfred Hinrich**

*Mit der Impfung beginnt die krankmachende,  
zu chronischem Siechtum führende  
Vergewaltigung der Menschheit  
durch Staat und Schulmedizin.*

**Dr. med. Heinrich Will**

*Wer die Freiheit aufgibt,  
um Sicherheit zu gewinnen,  
wird am Ende beides verlieren.*

**Benjamin Franklin**

*Die Natur ist unser Jungbrunnen.  
Keine Hygiene, keine Volkswohlfahrt  
kann uns das geben,  
was die Natur uns bietet.  
Fördern wir sie, so fördern wir uns,  
morden wir sie, begehen wir Selbstmord.*

**Hermann Löns**